Polaer Tagblatt

[illegible] 8 Uhr früh in eigener Verlagsbuchdruckerei (F. Krampe & Co.) [illegible] 20. Für die Redaktion [illegible] verantwortlich: Hans Forbes

Herausgeber: Redakteur Franz Dudek. Fernsprecher Nr. 50.

Pola, Samstag, 20. Juli 1918

14. Jahrgang. — Nr. 4297.

Die Redaktionsstunden sind [illegible] Uhr p. m. und die Verwaltung befindet sich Arsenalstraße Nr. 6, I. Stock.

Bezugsgebühr: Ganzjährig K 4[illegible]—, monatlich K [illegible]

Anzeigenpreise: Eine 3 mm hohe und 4 cm lange Petitzeile 20 h, ein Wort 10 h, in Fettdruck 15 h, Reklamenachrichten, Todesanzeigen und Anzeigen im Textteile, 60 h für eine 6spaltige Petitzeile.

Einzelpreis 16 Heller.

Generalstabsberichte.

Wien, 19. Juli. (KB.) Amtlich wird verlautbart: [illegible] Raume beiderseits von Asiago wurden artilleristisch [illegible] vorbereitete Vorstöße des Feindes leicht durch Feuer, [illegible] im Gegenstoß zurückgeschlagen. Ebenso scheiterte im [illegible]mental ein italienischer Angriff. — In Albanien Plänkeln der Sicherungstruppen. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 19. Juli. (KB. — Wolffbureau.) Aus Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: [illegible] Kampftätigkeit lebte am Abend auf. Bei Erkundungen machten wir mehrfach Gefangene. — Heeresgruppe [illegible]scher Kronprinz: Zwischen Aisne und Marne ist die Schlacht von neuem entbrannt. Die Franzosen haben dort [illegible] langerwartete Gegenoffensive begonnen. Durch Verwendung stärkster Geschwader von Panzerkraftwagen gelang es ihnen zunächst, überraschend an einzelnen Stellen unsere vorderste Infanterie- und Artillerielinie einzudrücken und unsere Linie zurückzudrücken. Weiterhin haben unsere Stellungsdivisionen im Verein mit bereitstehenden Reserven einen feindlichen Durchbruch vereitelt. Gegen Mittag war die französische Offensive in der Linie westlich von Soissons—Rouilly, nordwestlich von Chateau-Thierry, zum Scheitern gebracht. Am Nachmittag brachen der ganzen Angriffsfront sehr starke Teilangriffe des Feindes in unseren neuen Linien zusammen. Die dem Kampffelde zustrebenden feindlichen Kolonnen waren das Ziel unserer erfolgreichen Schlachtflieger. Unsere Jagdflieger schossen 32 Flugzeuge des Gegners ab. Leutnant Schweuhardt errang seinen 30. und 31., Leutnant Bolle seinen 23. und 24., Oberleutnant Goehring seinen 22. Luftsieg. Gegen die Südfront der Marne hat der Franzose nach seinen Mißerfolgen vom 16. und 17. d. immer noch Teilangriffe südöstlich von Moreuil geführt. Sie wurden abgewiesen. Zwischen Marne und Reims und östlich von Reims blieb die Gefechtstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Feindliche Angriffe im Königswalde und beiderseits von Pouzy scheiterten. Bei erfolgreichen Vorstößen beiderseits von Prosnes und bei Abwehr feindlicher Teilangriffe an der Suippe und beiderseits von Berthes machten wir Gefangene. Die Zahl der seit dem 15. Juli eingebrachten Gefangenen hat 20.000 überschritten.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Berlin, 19. Juli. (KB.) Der Abendbericht teilt mit: Oertliche Kämpfe nördlich der Lys. Auf dem Schlachtfelde zwischen Aisne und Marne ist ein erneuter französischer Durchbruchsversuch unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 18. Juli. An der ganzen Front mäßiger Kampf der beiden Artillerien und gewöhnliche Tätigkeit unserer Erkundungsabteilungen. In der Nacht zum 17. d. warfen Marineluftschiffe und gegen morgens Bombardierungsflugzeuggeschwader des Land- und Seeheeres 8000 Kilogramm Bomben auf militärische Ziele des Flottenhafens Pola mit erkannter Wirkung ab. Im Laufe der letzten Nacht wurden auf verschiedene Punkte hinter der feindlichen Front Unternehmungen von geringerem Umfange durchgeführt. Im Luftkampfe wurden drei feindliche Apparate abgeschossen.

Französischer Bericht vom 17. Juli, abends. Die Schlacht dauerte heute mit Erbitterung an. Wir behaupten in der die gesamte Front. Westlich von Reims ist es dem Feinde trotz seiner Anstrengungen nicht gelungen, seinen Vorteil auszubauen. Unsere Truppen hemmten durch ihren [illegible]denhaften Widerstand und unaufhörliche Gegenangriffe abwechselnden Vorstoß und Zurückgehen den Druck Feindes. Südlich der Marne war es uns im Verlaufe der Kämpfe an den Waldhängen nördlich von [illegible]ublizy und Festigny möglich, den Feind am Südrande des Waldes von Bouquigny und Chataigiers und [illegible]ch von Reuilly aufzuhalten. Den Deutschen gelang es, [illegible] dem Montvoisin wieder Fuß zu fassen. Zwischen der [illegible]arne und Reims dauert der Kampf nördlich von Reuil [illegible] Königswalde an, wo die Deutschen eindrangen und [illegible] unsere Truppen Schritt für Schritt verteidigen. Der [illegible]ald von Courton ist ebenfalls der Schauplatz heftiger [illegible]ämpfe. Der Feind wurde westlich von Nanteuil-la-Fosse [illegible]halten. Pourcy, das Ziel mächtiger Angriffe, die [illegible]iederholt erneuert wurden, konnte von den Deutschen [illegible]icht erreicht werden. Ein glänzender Gegenangriff der [illegible]alienischen Truppen westlich dieses Dorfes warf den [illegible]eind in das Tal der Ardre zurück. Viele feindliche [illegible]chen vor den Linien bezeugen die schweren, von unseren [illegible]nern erlittenen Verluste. Die Lage im Abschnitt von [illegible]igny und südwestlich von Reims ist unverändert. Oestlich von Reims brachen wir einen Angriff zwischen Beaumont an der Vesle und Sillery. Unsere Stellungen auf der ganzen Champagnefront blieben unversehrt.

Französischer Orientbericht vom 16. Juli. Gewohnte Artillerietätigkeit auf der ganzen Front. In Albanien [illegible]chten unsere Truppen neue Fortschritte. Nördlich des Devoli bemächtigten sie sich des Dorfes Mecan, wobei sie etwa 30 Gefangene machten.

Französischer Bericht vom 18. Juli, nachmittags. Die Franzosen griffen heute früh die deutschen Stellungen von der Gegend von Fontenoy-sur-Aisne bis zur Gegend von Belleau an. Wir machten an gewissen Punkten Fortschritte von zwei bis drei Kilometer. Man meldet Gefangene. An der Marne- und Champagnefront brachte die Nacht keine Veränderung. Südwestlich von Nanteuil-la-Fosse brachten wir einen heftigen feindlichen Vorstoß vollkommen zum Stehen. Nördlich von Prosnes scheiterte ein von Gardetruppen ausgeführter Angriff vollkommen.

Englischer Bericht vom 18. Juli, morgens. Bei Patrouillenzusammenstößen nördlich von Bethune und westlich von Merville verblieben einige Gefangene in unserer Hand. Bei Villers-Bretonneux starkes feindliches Artilleriefeuer mit Gasgranaten.

Englischer Bericht vom 18. Juli. Die Australier führten erfolgreiche örtliche Unternehmungen in der Gegend von Villers Bretonneux aus. Sie schoben ihre Linie südöstlich des Dorfes auf breiter Front vor und brachten eine Anzahl Gefangener, sowie zwei Feldgeschütze und Maschinengewehre ein. Wir verbesserten unsere Stellungen östlich von Hebuterne, stießen südlich davon erfolgreich vor und warfen Sturmtruppen südlich von Vrequoy zurück.

Englischer Bericht vom 18. Juli. In einem erfolgreichen Vorstoß südöstlich von Robecq machten wir 30 Gefangene.

Amerikanischer Bericht vom 18. Juli. Die mit den Franzosen zum Angriff auf die feindlichen Stellungen zwischen der Aisne und Marne vorgehenden Amerikaner drangen in einer Tiefe von mehreren Meilen in die feindlichen Stellungen ein und machten viele Gefangene und erbeuteten Geschütze.

Tagesnachrichten.

Unterseebootskrieg.

Berlin, 19. Juli. (KB. — Wolffbureau.) Aus durch geheimen Geleitzügen haben unsere Unterseeboote im Mittelmeere vier Dampfer mit zusammen 16.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Oesterreichisches Herrenhaus.

Wien, 18. Juli. (KB.) (Herrenhaus.) In der Debatte über die vom Ministerpräsidenten abgegebene Regierungserklärung sagte der gewesene Minister des Aeußern Graf Czernin: Wenn der Ministerpräsident den Weg, den er eingeschlagen, wirklich geht, sei es kein Zweifel, daß wir uns unbedingt hinter ihn stellen werden. Unsere Politik krankt führt Graf Czernin aus, an den Gebrechen des Systems, daß wir einen anderen Kurs in der inneren als in der äußeren Politik verfolgen. In der äußeren Politik steuern wir, Gott sei Dank, den deutschen Kurs. Wir arbeiten intensiv am Ausbau und der Vertiefung des deutschen Bündnisses. Eine interne Politik, welche sich im Einklange mit der äußeren befindet, kann sich nur auf eine Majorität stützen, die ihrem Wesen nach deutsch ist. Nur die Ausscheidung Galiziens aus dem österreichischen Länderkomplex kann uns entscheiden einen Schritt nach vorwärts bringen. Die Schwankungen in der inneren Politik nehmen Oesterreich seine Widerstandskraft und ermutigen unsere Feinde, welche ganz offen auf die Revolutionierung des Reiches hinarbeiten. Das war nicht immer so. So lange die Entente hoffte, daß sie uns von Deutschland trennen und uns zu einem Separatfrieden bringen könnte, behandelte sie uns wohlwollend. Erst nachdem sie die Ueberzeugung erlangte, daß wir einer Felonie unwürdig sind, daß wir den Verteidigungskrieg für Deutschlands Interesse genau wie für unseres bis zum Ende führen werden, hat sie dem Protektionsversuch der Revolution Platz gemacht. Die Monarchie kann, solange der Krieg dauert, nur ein Bundesgenosse oder ein Feind Deutschlands, aber niemals neutral sein. Ich lasse alles beiseite, was Ehre und Bundespflicht erfordert, obwohl das allein genügend wäre, um den Gedanken überhaupt nicht zu ventilieren. (Beifall.) Gemeinheiten sind in der Weltgeschichte oft genug dagewesen, aber wenn sie nebenbei blödsinnig sind, dann . . . (Heiterkeit.) Die interne Politik, die sich nicht auf gleichen Straßen wie die äußere bewegt, schadet nicht nur unseren Bundesgenossen, sondern auch unserem europäischen Einfluß auf die Errichtung des Weltfriedens. Der Krieg ist in letzter Instanz ein Duell zwischen Deutschland und England. Im Augenblicke, wo Deutschland und England sich verständigen, ist der Weltkrieg zu Ende, trotz französischer und italienischer Eroberungsutopien. Die letzten Ausführungen des Reichskanzlers, betreffend Belgien, habe Graf Czernin mit großer Befriedigung vernommen. Er glaube, hoffen zu können, daß der abgeklärte Geist dieses hervorragenden Staatsmannes die Bürgschaft dafür auch in Deutschland bietet, daß dieser Krieg in dem Augenblicke das Ende erreicht haben wird, wo unsere Feinde auf ihre utopistischen Eroberungsabsichten verzichtet haben werden. Sowohl der Reichskanzler, als Lloyd George und unser Minister des Aeußern sind nach ihren Erklärungen geneigt, die Friedensvorschläge zu prüfen. Keiner will sie machen. Der Ausweg aus diesem Dilemma wäre, wenn jede der beiden Mächtegruppen ihre Friedensvorschläge einer neutralen Macht übermitteln würde, die sich durch Vergleich der beiderseitigen Friedensvorschläge ein Bild machen könnte, ob eine Einigung möglich sei oder nicht. Wenn nur die geringste Aussicht einer Verständigung besteht, sollte der Versuch unternommen werden. Das unbedingte Vertrauen zwischen Berlin und Wien ist auch die Voraussetzung der austro-polnischen Lösung. Redner sei in der letzten Zeit hinsichtlich der austro-polnischen Lösung sehr skeptisch geworden. Er weist schließlich den Vorwurf, daß der Friede von Brest-Litowsk kein Verständigungsfriede sei, zurück, wobei er feststellt, daß der Anschluß Litauens und Kurlands auf deren direktes Verlangen erfolgte, nachdem die russische Regierung das freie Selbstbestimmungsrecht der einzelnen Völker proklamiert hatte. Auch der rumänische Friede war ein Verständigungsfriede. Der beste Beweis hiefür ist, daß Rumänien selbst am lautesten protestieren würde, wenn dieser Friede annulliert würde, und wenn es Bessarabien wieder herausgeben müßte. (Lebhafter, anhaltender Beifall und Händeklatschen.)

Nach Dr. Forst und Dr. Goll spricht der Pole Ritter v. Staczinski, der den Standpunkt des Ministerpräsidenten und des Grafen Czernin verwirft und ihnen vorwirft, durch den Brester Vertrag die austro-polnische Lösung erschwert und damit nicht nur Polen, sondern auch der Monarchie einen großen Schaden zugefügt zu haben.

Der böhmische Großgrundbesitzer Graf Mensdorff, welcher für die eigene Person spricht, erklärt, heute werde an der Piave um den Weg zum Meer gekämpft, auf den auch Böhmen angewiesen sei. Während der schärfsten Kämpfe werde die Monarchie zugunsten Deutschlands geschwächt gegen die Absicht derjenigen, die Deutschland nicht freundlich sind.

Der gewesene Botschafter in Washington, Dr. Dumba, begrüßt die Erklärungen des Ministerpräsidenten über den deutschen Kurs, sowie über die Vertiefung und den Ausbau des Bündnisses mit Deutschland. Die innige Gestaltung dieses Verhältnisses bedeute eine Lebensfrage für die Monarchie. Redner vertritt die Notwendigkeit eines möglichst nahen politischen und wirtschaftlichen Anschlusses an die Ostländer.

Der Handelsminister Freiherr v. Wieser erklärt in Beantwortung der Anfragen bezüglich der Salzburger Konferenzen, er stimme den Ausführungen des Dr. Baernreither bis auf die Frage der Zölle zu. Wenn die großen Friedensschlüsse zustande kommen, und wenn man der Idee der Völkerbündnisse noch so nahe kommen sollte, werden wir vom Zeitalter des freien Handels weit entfernt sein. Wir haben die Aufgabe, eine Zollgemeinschaft möglichst großen Umfanges aufzubauen und, da ist die erste Frage, welche Stellung wir Deutschland hier einräumen. Dabei darf das Kapitel der Zölle nicht ausgeschaltet werden. Die Auffassung Bismarcks, es gehe ganz gut an, daß Deutschland mit Oesterreich-Ungarn politisch sich verbinde, daß aber die wirtschaftlichen Angelegenheiten zwischen den beiden Reichen behandelt werden sollen, wie zu irgend welchen fremden Staaten, ist durch den Krieg vollkommen überwunden. Im Kriege sind wir einander so nahe gekommen, daß wir uns wundern, daß so etwas hat ausgesprochen werden können. Aber unsere österreichische Volkswirtschaft müssen wir gegenüber jeder Gefahr von außen und auch gegenüber einer Gefahr, die von Verbündeten kommen sollte, zu schützen vermögen. Die Politik darf die Wirtschaft nicht erschlagen. Die Regierung würde ein gefährliches Spiel mit dem Feuer treiben, wenn sie es einfach auf einen Versuch ankommen ließe, die Grenzen gegen Deutschland zu öffnen und gar nichts zur Abwehr zu tun. Wenn sie auch entschlossen ist, Deutschland gegenüber die Annäherung auf das möglichste zu steigern, sind doch gewisse Grenzen da, und das ist der Sinn der Salzburger Verhandlungen. Bei diesen Verhandlungen einigte man sich auf das Prinzip einer möglichst wirtschaftlichen Annäherung. Die Regierung werde sich vor Augen halten, daß sie nichts tun darf, was gegen die Selbsterhaltung unserer Volkswirtschaft, gegen die Selbsterhaltung unseres Staates und gegen die Entwicklung unserer Industrie gerichtet wäre. Wir müssen unsere Selbständigkeit wahren. Innerhalb dieser Grenzen werden wir so weit gehen, als irgend möglich ist.

Oesterreichisches Abgeordnetenhaus.

Wien, 19. Juli. (KB.) (Abgeordnetenhaus.) Abgeordneter Adolf Groß beschäftigt sich mit der Ernährungsfrage Galiziens und kommt sodann auf die letzten Vorfälle in Krakau zu sprechen, die sich hauptsächlich gegen jüdische Bürger gerichtet hätten. Es sei zu Exzessen mitten in der Stadt gekommen, ohne daß die Polizei eingeschritten wäre. Er bittet die Regierung, die kommen werde, den Polen gegenüber mehr Wohlwollen zu zeigen, als die jetzige.

Minister Dr. Paul bespricht zunächst die am Ernährungsdienste geübte Kritik und die diesbezüglich gemachten Vorschläge und bemerkt, was das Verlangen nach einem vollständigen Systemwechsel im Ernährungsdienst anbelangt, könne an eine Aufhebung der zwangs-

[illegible] Zustand [illegible] und die mangelhafte Be[illegible] der Bevölkerung einer ausgrenzenden Be[illegible] zu entgegen. Der Minister gibt einen Ueber[illegible] über den gegenwärtigen Stand der Brotversorgung [illegible] daß infolge der wesentlichen Verringerung [illegible] Getreideeinfuhr aus Ungarn und infolge des durch [illegible] völligen Mangel an Kunstdünger, durch die Not [illegible] Leuten, Gespann und Arbeitermangel bedingten Stillen [illegible] österreichischen Ernteerträgnisses die Kornbedeckung Oesterreichs auf ein Drittel des Friedensdurchschnittes zurückgegangen sei. Der staatlichen Bewirtschaftung sei es gelungen jährlich 75 bis 85 Prozent der Ueberschüsse über den Selbstversorgungsbedarf aufzubringen und der gleichmäßigen Verteilung zuzuführen. Daß ein nicht unbeträchtlicher Rest bisher immer noch der Erfassung sich entzog und teils der Verfütterung, teils dem Schleichhandel anheimfallen konnte, liegt darin, daß eine lückenlose Bewachung der mehr als 10 Millionen Produzenten und der zahllosen Mühlen und Bäckereibetriebe naturgemäß [illegible] größten Schwierigkeiten begegnet. Der Minister führt weiter aus, die Preispolitik auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Produktion sei keineswegs immer eine glückliche. Der Minister begründet hierauf die notwendig gewordene Erhöhung der Getreide- und Mehlpreise. Er befaßt sich noch mit verschiedenen anderen Verpflegsangelegenheiten und erklärt, daß die Aufhebung der Kürzung der Brotration erst für den Beginn des Monates August ein[illegible] ist. Die Aussichten der neuen Ernte sind [illegible] und ganzen die einer Mittelernte. Unter keinen Umständen werde Oesterreich zum zweitenmal in dieselben Versorgungsschwierigkeiten geraten dürfen.

Der Landesverteidigungsminister v. Czapp beantwortet [illegible] Anfrage, betreffend das Verhalten von Sturmbataillon [illegible] 3. Galizien. Hierauf schildert der Minister das Ein[illegible] einer militärischen Abteilung des Infanterieregi[illegible] Nr. 61 am 21. Juni 1918 in Pilsen anläßlich der Beraubung von Lebensmittelgeschäften und Plünderungen, wobei das Militär, von der Menge mit Steinen beworfen, von der Waffe Gebrauch machen mußte. (Zwischenruf: Gegen Kinder. Große Unruhe im Hause.) Der Minister schildert hierauf die Vorfälle in Purbabitz, wo Arbeiter die Beförderung eines an Bahnhof eingelangten Fettsendung verhindern wollten und die militärische Besatzung mit Steinen bewarfen. Schließlich bespricht er die Anfragen der Abgeordneten Funk und Jachymiewicz, die von den Militärgerichten als Zeugen gehört wurden, und erklärt, daß eine Verletzung des Gesetzes dabei nicht vorgefunden habe, auch nicht eine Verletzung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses. Von der Erzwingung einer Aussage könne nicht die Rede sein. Er habe die Entscheidung erlassen, Vorladungen an Angehörige von die Immunität genießenden Körperschaften zu einer Zeugenvernehmung an ihn, den Minister, zu adressieren, damit er mit dem Präsidenten vorerst das Einvernehmen pflegen könne.

Abgeordneter v. Jaworski legt die Gründe für die oppositionelle Haltung der Polen dar.

Abgeordneter Konstantin Lewicki warnt die Regierung vor einer Mißachtung des Brester Vertrages. Er befaßt sich mit der jüngsten Rede des Ministerpräsidenten und bezeichnet dessen Betonung des deutschen Kurses einen Mißgriff. Oesterreich dürfe weder deutsch noch slawisch werden. Redner bringt schließlich die Forderung der Ukrainer nach der Zweiteilung Galiziens vor.

Abgeordneter Pick führt Klage über die Ernährungspolitik und die Approvisionierungsverhältnisse in Böhmen und erklärt, der innere Friede hänge von der baldigen Beendigung des Krieges, sowie von der radikalen Lösung des Verfassungsproblems im Sinne der Wünsche der Nationen ab.

Abgeordneter Parrer bedauert, daß die nationalen Fragen in dieser ernsten Zeit im Mittelpunkt des Interesses des Hauses stehen. Er bringt verschiedene Wünsche der Landwirtschaft vor.

[illegible] bedauert die unleidende [illegible] Zustand [illegible] gegen das Kabinett. Redner [illegible] die Verhältnisse in den Industriegebieten und verweist auf die Unterernährung [illegible], auf die Zunahme der Krankbetten und die Steigerung der Sterblichkeitsziffer.

Abgeordneter Gasser erörtert die Verhältnisse in Triest und protestiert gegen die Behandlung, welche die Italiener dort erfahren. Er wird gegen das Budgetprovisorium stimmen.

Damit ist die erste Lesung des Budgetprovisoriums und die Debatte über die dringlichen Anfragen erledigt. Das Budgetprovisorium wird dem Budgetausschuß zugewiesen und diesem zur Berichterstattung an das Haus eine Frist bis zum 23. Juli gestellt.

Nächste Sitzung Montag um 11 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Ministeranklage.

Die Intervention Japans in Sibirien.

London, 18. Juli. (KB.) Die „Times" melden aus Tokio vom 15. d.: Der diplomatische Beirat ist heute zusammengetreten, um die Entscheidung der Regierung, die sich auf die Vorschläge Amerikas wegen einer gemeinsamen amerikanisch-japanischen Intervention bezieht, zu genehmigen. Der Beirat vertagte sich aber infolge Opposition zweier Mitglieder, die die Lage in Sibirien für nicht kritisch genug hielten, um ein japanisches Vorgehen zu rechtfertigen.

Deutschland.

Berlin, 19. Juli. (KB.) In der heutigen, unter Vorsitz des Stellvertreters des Reichskanzlers v. Payer abgehaltenen Vollsitzung des Bundesrates wurde den vom Reichstag angenommenen Vorgesetzentwürfen zugestimmt. Als Sitz des Reichsfinanzhofes wurde München in Aussicht genommen.

Rußland.

Petersburg, 15. Juli. (KB.) Hier ist die Cholera ausgebrochen. Bisher wurden über 400 Fälle gemeldet.

England.

London, 18. Juli. (KB. — Reuter.) Das Reuterbureau ist: alle Zahlungen von Geldern, die für die Registrierung oder Erteilung von Patenten und Handelsmarken feindlicher Länder geschuldet werden, verboten. Ebenso ist die Sendung dieser Gelder nach den britischen Dominions und den verbündeten Ländern verboten, sowie die Versendung im Interesse der feindlichen Länder geschehen.

Vom Tage.

Ernennung. Der Minister des Innern hat den Bezirkskommissär der Sicherheitswache bei der Polizeidirektion in Triest, Maria Rappel, zum Oberinspektor der Sicherheitswache 2. Klasse ernannt.

Von der Approvisionierungskommission. In der gestrigen Sitzung der Approvisionierungskommission machte der k. k. Festungskommissär Mitteilung von den Schritten, welche durch die von Direktor Johann Liruffi eingebrachte Demission verursacht waren. Zu seiner lebhaften Befriedigung könne er heute mitteilen, daß Direktor Liruffi nunmehr seine Demission zurückgezogen habe. Da Direktor Liruffi derzeit erkrankt ist und dringend eines Urlaubes bedarf, habe der k. k. Festungskommissär vorläufig die Leitung der Geschäfte Herrn Direktor Ercole Glacich übertragen. Schließlich teilte der k. k. Festungskommissär mit, daß er Herrn Direktor Glacich zum Mitglied der Approvisionierungskommission ernannt habe, und begrüßte denselben mit dem Ersuchen, sich auch in dieser Eigenschaft mit der gleichen Arbeitsfreude wie bisher der Approvisionierung der Stadt widmen zu wollen. Die Mitglieder der Kommission nahmen diese Mitteilungen des k. k. Festungskommissärs zur Kenntnis, und gaben auch ihrerseits der Befriedigung Ausdruck, daß Herr Liruffi sein seit drei Jahren mit so viel Opferwilligkeit und Ausdauer durchgeführtes Werk im Interesse der Bevölkerung auch weiterhin fortführen werde.

[illegible] Marine Hotel [illegible] (Aus Wohnland). Die Einschreibung der [illegible] Schulkinder dieser Anstalt für die Wanderung [illegible] findet Samstag, den 20. d., von 9 bis 12 Uhr [illegible] und von 2 bis 4 Uhr nachmittags und Sonntag [illegible] von 8 bis 12 Uhr vormittags in der Direktion statt, wobei die erforderlichen Teilnehmerkarten [illegible] Kinder unentgeltlich, an die bessersituierten und reichsfortige Entrichtung von 30, bzw. 60 Kronen [illegible] werden.

[illegible] Hauptmann Rittmeister Chvlinsky [illegible] Jeder die Inspektion. Auf S. M. S. „Belgien" [illegible] d. R. Dr. Stacky

Kleiner Anzeiger.

[illegible] Wort 10 h, ein fettgedrucktes Wort 12 h. [illegible] der Anzeigen in der Morgenausgabe [illegible] die doppelte Gebühr.

Schön möbl. Zimmer mit elektr. Licht, Bad und Klavier, für 1 und 2 Personen, zu vermieten. Anzufragen in der Administration. 6.0

Möbliertes Zimmer mit zwei Betten zu vermieten, Via Nettuno 7, I. St. 607

Schön möbl. Wohnung 4 oder 5 Zimmer, von 3 ruhigen Herren gesucht. Anfrage an die Administration. 1595

Elegant möbl. Zimmer für allein stehenden Marineoffizier sofort zu mieten gesucht. Gef. Zuschriften an die Administration d. Bl. 1603

Schöne komplette Einrichtungen und noch Diverse sofort zu verkaufen. Via Giulia 32, Parterre rechts, Haustor links, von 4 bis 8 Uhr. 616

Zement (Portland) und Kalkgruppe zu haben bei Ing. Giov. Rossi, Via Campomarzio 20. 1594

„Geisen" Hühneraugenkerzen gegen Leichen. Zu haben in der Papierhandlung Stepn. Vlach, Via Sergia Nr. 40. 1538

Bromsilber-Karten feinste Qualität, Marke „Bayer", hochglatt, frische Ware, billig zu haben. Papierhandlung Steph. Vlach, Via Sergia 40. 124

Briefmarkenalbum (Schaubek) preiswert zu verkaufen. Galanterie- und Papierwarenhandlung Stepanek, Via Sergia 67. 1563

Diverse techn. Bücher wie Motoren, Technologie, Bauer: Schiffsmaschinen etc., teils neu, teils gebraucht, um ½ bis ⅓ des Ladenpreises zu verkaufen. Zu sehen heute und morgen von 1 bis 2 Uhr nachm. und 8 bis 9 Uhr abds. Via S. Martino 32. 614

Gelegenheitskauf! Sämtl. Werke von Schiller, Goethe, Hauff etc. billigst zu verkaufen. Anzutragen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags bei Herrn G. Pons, Städt. Bibliothek, Pola, Clivo S. Stefano. 618

Leere Kisten billig zu verkaufen. Anzufragen in der Administration. 608

Gig oder leichter Kutschierwagen, womöglich mit Geschirr, wird gesucht. Radetzkystraße 25. 1602

Pianino oder Stutzflügel wird zu kaufen gesucht. Via Tartini 2, Parterre links. 617

Großes **Konzert-Grammophon** mit deutschen Platten zu kaufen gesucht. Anträge an Schöbbert, Rollschuhplatz. 617

Herrenanzug und Lüstersakko für große Figur zu kaufen gesucht. Nr. 13, im Hofe rechts.

Badeanzug in Dame mittlerer Statur zu kaufen gesucht. Anfrage an die Administration unter „B". 1601

Bursche wird bei der Firma [illegible] Petronio, Via Sergia 14, [illegible] genommen.

Frau oder Mädchen wird für leichte hausliche [illegible] für 2 Stunden täglich gesucht. [illegible] an die Administration d. Bl.

Büglerin wird gesucht. Wäscherei [illegible] Via Augusta 5.

Eisen Spesente wurde auf dem Wege [illegible] Kasino—Via Sperone verloren. [illegible] zugeben gegen sehr gute Belohnung Via della Speculata 2, 2. St.

Fräulein welches am 5. VI 18 um [illegible] abends in Divaca war, wird [illegible] Adresse in der Administration zu hinterlegen.

Hilfsbücklein zum Gebrauch der Schlosser, Maschinenbauer, Schmiede, [illegible] Modelltischler u. Former. F. Amstadt Fachl[illegible] [illegible] in der Buchhandlung (Mahler).

K. v. Franken, Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte. Nachschlagebuch für jedermann, besonders aber [illegible] unentbehrl. Hausbuch für [illegible] Auflage 1918, eleg. gebunden K 8·50. **Vogel, Taschenbuch der Photographie.** 34. Aufl., 161 Textseiten. Neu erschienen. K 5·60. [illegible] prompt bei E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12.

Kino des Roten Kreuzes Via Sergia 34.

Programm für heute

Liebe bleibt Trumpf. Lustspiel in 3 Akten

Fortlaufende Vorstellungen 3·30, 4·40, 5·50 und 7 Uhr.

Preise: I. Platz 1 K 20 h, II. Platz [illegible]

Im heiligen Land Tirol.

Ein Zeitroman aus den Tiroler Bergen von Anny Wothe.

1 (Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright [illegible] by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.

Oberleutnant von Weegern nahm behutsam ein verwehtes Rosenblatt von seinem Rockärmel und sagte, es angelegentlich betrachtend:

„Wie ein Blatt im Winde, Gräfin, ist unser Leben. Vielleicht morgen schon verweht, und niemand weiß die Stätte, wohin der Wind es getragen. Ich möchte Ihnen das Rosenblatt schenken, Gräfin. Vielleicht ist es das einzige, das von mir übrig bleibt."

Unwillig blitzten ihn die grauen Mädchenaugen an.

„Nun werden Sie auch noch sentimental, Herr von Weegern. Das liegt Ihnen wirklich nicht."

„Nein, Gräfin, Sie haben recht!"

Er ließ das Rosenblatt achtlos davon flattern, aber sein Antlitz war verschlossen, als er, einen Augenblick stehen bleibend, mit kühlem Lächeln fortfuhr:

„Das ist dann also der Abschied, Gräfin! Ich hab ihn mir anders gedacht. Ich Narr, der vergaß, daß ich ein armer Oberleutnant, Sie die hochgeborene Gräfin sind. Verzeihen Sie dem Tollkühnen, der wagte, seine Augen zu Ihnen zu erheben, weil er töricht genug war, sich einzubilden, wahre Liebe vermöchte alle Hindernisse zu besiegen. Sie belehrten mich eines Besseren und ich scheide von Ihnen in dem Bewußtsein, wohl wahnsinnig gewesen zu sein, als ich glaubte, daß Sabine von Heidenkamp meine Huldigungen gern sah, daß in ihrem stolzen Herzen auch eine Stimme für mich sprach, wenn ihre Augen in die meinen tauchten, wenn wir im Mondenlicht an der Talser entlang wandelten und der Rosenduft aus den Gärten stieg."

Er brach jäh ab. Das zarte Antlitz in helle Glut getaucht, stand Sabine da. Wie dunkle Säume lagen die langen schwarzen Wimpern auf den heißen Wangen.

Die blauen Augen des jungen Offiziers strahlten auf. Helle Röte schlug in sein Antlitz. Einen Augenblick war es, als wollte er die hohe, stolze Gestalt wild an sich reißen. Aber mit eiserner Kraft bezwang er sich, und die Hacken zusammenklappend, die Hand an die Kappe gelegt, mit einem liebenswürdigen Lächeln um den bartlosen Mund sagte er nur:

„Wollen Sie dem törichten Knaben verzeihen, Gräfin, der zur Sommerzeit so phantastische Träume spann?"

Er streckte ihr die Hand entgegen, und Sabine konnte nicht anders, sie legte die ihre in diese schlanke, braune Männerhand, die ihre Finger wortlos an die Lippen zogen.

„Gehen Sie mit Gott, Andreas," entrang es sich Sabine jögernd, „und seien Sie versichert, ich konnte nicht anders handeln, als ich getan."

Voll Bitterkeit ließ Weegern die schmale weiße Mädchenhand fallen.

„Das weiß ich, Gräfin. Wie eine Mauer steht Ihr Stolz, Ihr Standesbewußtsein und wer weiß, was noch vor Ihrer Liebe. Sie ist eben zu klein, sie hält nicht [illegible] Und ich bin so anspruchsvoll, sehr energisch für ein [illegible] erbärmliches Bröckelein Liebe zu danken. Wo ich alles begehre, Sabine! Liebe, die in Not und Tod geht. Liebe die nicht das Ihre sucht, sondern todesmutig alle [illegible] und alle Qual, aber auch alle Seligkeiten trägt, bis ans Ende. Sie kennen diese Liebe nicht Sabine, und darum zürne ich Ihnen auch nicht, daß Sie zur „Sommerzeit" mit dem törichten Knaben spielten, „als die Rosen blühten"."

Noch eine knappe Verbeugung, dann war er, ehe Sabine sich fassen konnte, ihrem Onkel und Lorle entgegengeschritten, die stehen geblieben waren, um von den Offizieren, die sie begleiteten, Abschied zu nehmen. Sabine waren die Füße wie Blei, aber sie schleppte sich doch vorwärts. Nicht einen Blick warf sie zurück. Sie hörte auch nicht Lorles und ihres Onkels Zuruf, daß die Herren ihr „Lebewohl" sagen wollten.

Bei St. Anton vorüber, den Weg zu der kleinen Kirche St. Peter schritt sie hinan. Mühselig und schwer dünkte ihr der so mäßig ansteigende Pfad.

(Fortsetzung folgt.)